

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1890

11.10.1890 (No. 278)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 11. Oktober.

№ 278.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. 1890.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 9. Oktober d. J. den Präsidenten des Staatsministeriums, Staatsminister Dr. L. Turban, auf sein unterthänigstes Ansuchen des gleichzeitig von ihm geführten Präsidiums des Ministeriums des Innern in Gnaden zu entheben und dem Ministerialdirektor Staatsrath A. Eisenlohr die Leitung des Ministeriums des Innern zu übertragen geruht.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 9. Oktober d. J. gnädigst bewogen gefunden, den Präsidenten des Staatsministeriums, Staatsminister Dr. Turban, zum Ritter höchstihres Ordens Berthold I. von Jähningen zu ernennen.

Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 10. Oktober.

Die in Florenz vom italienischen Ministerpräsidenten, Herrn Crispi, gehaltene Tischnrede bildet in der Tagespresse aller Länder den Gegenstand eingehender Besprechung. Wir geben an anderer Stelle den Inhalt derselben in ausführlicherer Weise wieder. Ohne sich näher auf innere Fragen einzulassen, erörterte Crispi vorzugsweise, und zwar in deutlicher Sprache die Fragen der äußeren Politik, ganz besonders dabei das unbedingte Festhalten Italiens am Dreibund betonend. Dem Irredentismus ging er stark zu Leibe, indem er ihn unpatriotischen Gefühlen entsprungen bezeichnete. Es gibt sich bei uns in den bis jetzt vorliegenden Pressstimmen durchweg große Befriedigung über Crispi's Rede kund und auch in Oesterreich und Ungarn wird dieselbe getheilt. Das „Wiener Fremdenblatt“ schreibt darüber: „Es ist nicht bloß notwendig, daß die Regierung die Verträge ehrlich beobachtet, sondern auch, daß die Bevölkerungen sie achten.“ In diesen Worten Crispi's faßt sich der Gedankengehalt seiner gestrigen großen Rede zusammen. Der italienische Ministerpräsident, welcher tief durchdrungen ist von der Nothwendigkeit der Allianz Italiens mit den beiden Kaiserreichen, legt diese Nothwendigkeit seinem Volke dar, und daß die Elite der Nation sie vollständig begreift und die auf dieser Grundlage aufgebaute Politik billigt, beweist der lebhafteste Beifall der zahlreichen Senatoren, Deputirten, Bürgermeister und anderen hervorragenden Persönlichkeiten, die sich zu dem Florentiner Bankette herabgelassen hatten. Mit großer Deutlichkeit und Schärfe und ohne Rückhalt setzte Crispi die Situation Italiens seinen Hörern auseinander und namentlich deckte er die Thorheit der irredentistischen Agitation auf, welche die Nachbarn beunruhigt und zugleich dem Staat im Innern desorganisiert und die Monarchie beseitigen wolle. Mit staatsmännischem Blicke beurtheilte er das Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn und gleichzeitig widerlegte er die oft erhobene Anklage feindseliger Gesinnungen gegen Frankreich durch eine warme Würdigung der kulturellen Bedeutung dieses Landes. Crispi hat durch seine Rede neuerdings seine geistige Ueberlegenheit über seine Gegner und seine Bedeutung als Politiker großen Stiles an den Tag gelegt. — Die „N. Fr. Pr.“ sagt in einer Besprechung der Rede Crispi's, die Rede müsse nicht nur alle Italiener, welche eine kluge Haltung ihres Vaterlandes wünschen, sondern auch die Wiener und die Berliner Regierung vollkommen befriedigen. Die Zweifel, ob Crispi nach wie vor entschlossen sei, am Dreibunde festzuhalten, seien durch diese Rede zerstreut worden. Der „Pester Lloyd“ sagt, die Rede Crispi's galt wohl in erster Linie dem Irredentismus, zeichnete jedoch auch gleichzeitig die Gründe, welche Italien zum Ausharren im Dreibunde geradezu zwingen. Im Anfang habe Italien aus der Noth eine Tugend gemacht. Heute jedoch walte das Bewußtsein der positiven Interessengemeinsamkeit vor. Der „Nemzet“ meint, die Rede sei eine große staatsmännische That, und es sei zu wünschen, daß dieselbe auch die gehörige Wirkung ausübe. Etwas zurückhaltender wird die Rede von der französischen Presse besprochen. Man hat dort Aufklärungen über die zu gewärtigenden Finanzmaßnahmen erwartet. Darin jedoch stimmen die Blätter überein, daß die Aeußerungen Crispi's ein Plaidoyer für den Dreibund, eine Bekräftigung der bisherigen Politik Italiens, ein Urtheilspruch gegen den Irredentismus und den Republikanismus und eine Lobrede auf die Monarchie sei. Die Freundschaftsver Versicherungen Frankreich gegenüber werden vielfach kühl zurückgewiesen. Die „Liberté“ findet, daß die Erklärungen Crispi's in Bezug auf Frankreich, an den warmen Worten gemessen, mit denen er sich dem Berichterstatter des „Figaro“ gegen-

über geäußert habe, kalt seien. Der „Temps“ sagt, da Crispi den Dreibund als Hort europäischen Gleichgewichts hingestellt habe, so müsse er denen sehr dankbar sein, die aus seiner Rede lernten, das Wert des Dreibundes zu vervollständigen und die Bürgschaften für Ordnung und Frieden in Europa dadurch vermehren, daß sie eine ausgesprochene Verständigung zwischen den Mächten herbeiführten, die außerhalb jener wohlthätigen Vereinigung geblieben seien.

Deutschland.

* Berlin, 9. Okt. Seine Majestät der Kaiser ist mit Sonderzug bis Jossen und von da heute Morgen mit der Militärbahn nach Kammersdorf gefahren; dort angelangt, wohnte Seine Majestät mit vielen höheren Offizieren größeren Schießversuchen bei. Ein Theil des kaiserlichen Gefolges setzte mit dem kaiserlichen Zuge die Rückreise nach Berlin fort. Am Nachmittag traf Seine Majestät wohlbehalten im Neuen Palais ein. Dem Vernehmen nach wird Allerhöchstselbe den am 11. Oktober in der Schorfhaide beginnenden größeren Hofjagden beiwohnen.

— Ihre Majestät die Kaiserin unternahm am gestrigen Nachmittag wieder eine Spazierfahrt in die Umgegend des Neuen Palais.

— Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Friedrich Leopold stiftete gestern Nachmittag Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Friedrich Karl im Palais am Wilhelmplatz einen Besuch ab und wohnte mit Höchstselben der Vorstellung im Opernhause bei. Seine königliche Hoheit der Prinz Friedrich Leopold wird am Sonntag in Potsdam erwartet.

— Der bisherige Gouverneur von Kamerun, Frhr. v. Soden, hat vor einigen Tagen Berlin verlassen und wird sich am 12. d. in Marseille nach Sanibar einschiffen, um an Ort und Stelle die Bedürfnisse des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebietes kennen zu lernen und demnächst dem Reichskanzler seine Vorschläge zur Einrichtung der dortigen Verwaltungen zu unterbreiten.

— Die Arbeiterkommission des Reichstags wird beinahe am 4. November wieder zusammentreten, in den Kreisen der Kommission wird es aber für ganz unwahrscheinlich gehalten, daß das Plenum vor Neujahr sich mit dem Gegenstande wieder werde befassen können. Die Kommission hat die erste Berathung noch lange nicht zur Hälfte beendet, insbesondere sind noch die viel umstrittenen Zug- und Ordnungsbestimmungen rückständig, und dann wird erst eine zweite Lesung folgen, bei der voraussichtlich die Meinungsverschiedenheiten noch einmal gründlich zum Austrag kommen werden, zumal von Seiten der Regierungsvertreter entschiedener Widerspruch gegen die meisten bisher gefaßten Beschlüsse zu erwarten ist. Die Abfassung des schriftlichen Berichts wird ebenfalls erhebliche Zeit in Anspruch nehmen. Darüber wird ohne Zweifel die Weihnachtsvertagung herankommen. Dem Plenum des Reichstags wird es übrigens nicht an Berathungsstoff fehlen; insbesondere wird im November und Dezember die Etatsberathung vorgenommen werden.

— Aus Sanibar vom 5. Oktober wird der „Times“ telegraphirt: Nach weiteren von Witu eingegangenen Nachrichten ist der Eigenthumsverlust der Deutschen daselbst groß. Herr Doepen hat berichtet, daß er Witu einen Tag nach dem Gemel bejucht und den Sultan gesprochen habe. Der Letztere verweigerte die Beerdigung der Todten. Die britischen, französischen und deutschen Missionäre, deren Stationen sich im Bereich der Aufständischen von Witu befinden, sind wohlbehalten an der Küste angekommen. Einer von ihnen, Mr. Henderstorm, rettete mit knapper Noth sein Leben. Zum Glück kam eine Karawane der Britischen Gesellschaft in demselben Augenblick an, als die Mörder ihr Werk verrichten wollten.

Potsdam, 9. Okt. Seine königliche Hoheit Prinz Wilhelm von Württemberg traf um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr hier ein und stieg im Stadtschloß ab.

Bremen, 9. Okt. In der gestrigen Abend Sitzung faßte die Bürgerchaft den Beschluß, anlässlich seines bevorstehenden 90. Geburtstages dem Feldmarschall Moltke eine Dankadresse für seine dem Vaterland geleisteten unvergeßlichen Verdienste durch den Senat überreichen zu lassen.

Schweidnitz, 9. Okt. Am Geburtstage des Grafen Moltke, des Ehrenbürgers von Schweidnitz, findet ein Festkommers statt.

Detmold, 9. Okt. Im Lippe'schen Landtage wurde bei der heute fortgesetzten Berathung der Regenschäftsverträge § 4 in zweiter Lesung angenommen. Derselbe

bestimmt, daß der Regent namens des Fürsten die verfassungsmäßige Regierungsgewalt ausübt. Verfassungsänderungen bezüglich der Thronfolge sind, wenn und solange Streit zwischen den Agnaten über die Nächstberichtigung auf die Lippe'sche Thronfolge besteht, während der Regenschafft ausgeschlossen. Der Regent erhält eine gesetzlich festzusetzende Dotation, muß seinen regelmäßigen Aufenthalt im Lande nehmen und dem Landtage den Eid leisten.

1 Stuttgart, 9. Okt. Die gestrigen Landtagswahlen haben folgendes Ergebnis gehabt: In Ellwangen-Stadt haben von 940 Wahlberechtigten 536 abgestimmt, davon ist mit 533 Stimmen Landgerichtsdirektor Landauer zum Landtagsabgeordneten wiedergewählt. Landauer ist katholisch-konservativ, Mitglied der Landespartei, tritt für den Regierungsentwurf der Verwaltungsreform ein und gilt als Hauptgegner der geplanten Gründung einer württembergischen Centrumpartei. In Tübingen-Amt haben 2573 Wähler abgestimmt. Davon erhielt Bayha (früher nationalliberaler Reichstagsabgeordneter für Tübingen) 1452, Weidle (Demokrat) 1121 Stimmen. Bayha ist somit gewählt. In Besigheim haben 2991 Wähler abgestimmt. Esich erhielt 1135, Payer (Demokrat) 1053, Rittler (Soz.) 476, Klaiber (kons.) 315, zerplittert 12. Stichwahl zwischen Esich und Payer. Esich gehört, wie neulich berichtet, keiner Partei an, doch hat ein großer Theil der deutschen Partei für ihn gestimmt; in der Stichwahl sind ihm auch die konservativen Stimmen sicher. In Tuttlingen erhielt Stadtschultheiß Storz (nat.-lib.) 1270, Drechslermeister Storz (Demokrat) 1665, Pfarrer Reder 472, Agster 130 Stimmen. Stichwahl zwischen den beiden Storz.

Schweiz.

Lugano, 8. Okt. Eine große liberale Volksversammlung nahm folgende Resolution an: „1. Das Volk, in einer großen und freien Versammlung vereinigt, nimmt Kenntniß von dem Ergebnis der Abstimmung über die theilweise Revision der Verfassung. 2. Es bestätigt und proklamirt auf's neue den Fall einer Regierung, welche die Verfassung verlegt, und protestirt gegen deren Wiedereinführung, die unmöglich geworden ist, wie aus dem feierlichen und unappellirbaren Verdict der Abstimmung von gestern deutlich hervorgeht. 3. Es verlangt die Annullirung des Verfassungsbekretes vom 8. Januar 1880, weil dasselbe mit dem Volkswillen im Widerspruch steht. 4. Es verlangt, daß das Dekret vom 24. November 1876 wieder in Kraft erklärt werde, da es den Rechten und Wünschen des Volkes entspricht. 5. Es verlangt, daß die Wahl des Verfassungsrathes nach den alten Wahlkreisen geschehe. 6. Es verlangt die provisorische Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes, d. h. der Regierung durch die eidgenössische Behörde bis zur Erneuerung der verfassungsmäßigen Regierung. 7. Es verlangt, daß die alte Regierung, welche die Verfassung verlegt, in Anklagezustand versetzt werde.“ Eine Abschrift dieser Tagesordnung wurde gestern Abend telegraphisch dem Bundesrathe mitgetheilt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Okt. Ihre Majestäten der Kaiser Franz Josef und der König von Sachsen, sowie der Großherzog von Toscana und Prinz Leopold von Bayern sind um 7 Uhr 55 Min. in Penzig eingetroffen und fuhren nach Schönbrunn. Der König von Sachsen ist heute Abend 9 Uhr nach Dresden zurückgereist. Ein offizieller Abschied fand nicht statt. Der Kaiser von Oesterreich und der König von Sachsen trafen im geschlossenen Hofwagen auf dem Bahnhof ein, verabschiedeten sich herzlich, küßten sich wiederholt und grüßten nochmals bei Abfahrt des Zuges. Der König von Griechenland mit seinem Sohn Nikolaus und dem Großfürsten Paul Alexandrowitsch ist nach Italien abgereist, Großfürst Michael Nikolajewitsch und sein Sohn Alexander sind nach Petersburg abgereist.

Pest, 9. Okt. Im Finanzausschusse des Abgeordnetenhauses erklärte der Handelsminister, die Regierung stehe dem Ablaufe der Handelsverträge im Jahre 1892 nicht unvorbereitet gegenüber. Die Regierungen suchten bei Zeiten die Richtung zu bestimmen, welche auf dem Gebiete des Handels mit dem Auslande gegenüber der europäischen Lage zu befolgen sei. Die ungarische Regierung halte heute eine freisinnige Handelspolitik und den Abschluß von Handelsverträgen für richtig und sie wolle dies auch mit ganzer Kraft anstreben, allein dies hänge nicht von Ungarn allein ab. Gegenüber den Vereinigten Staaten von Nordamerika sei die ungarische Regierung geneigt, an jedem volkswirtschaftlichen, den Interessen Ungarns entsprechenden Vorgehen Theil zu nehmen.

Italien.

Rom, 9. Okt. Wie verlautet, begibt sich Crispi die nächste Woche nach Monza zu einer Berathung mit Seiner Majestät dem König. Die Zusammenkunft Crispi's mit General v. Caprivi wird als sicher bezeichnet.

Ueber das zu Ehren des Ministerpräsidenten Crispi in Florenz veranstaltete Bankett liegt heute folgende ausführlichere Meldung vor: Das Bankett nahm um halb 8 Uhr Abends im Politeama seinen Anfang. Sämtliche Minister waren zugegen. Herr Crispi betrat, geleitet von dem Bürgermeister, den Saal und wurde mit brausenden Hochrufen und den Klängen der Königshymne empfangen. Unter den ungefähr 300 Banketttheilnehmern befanden sich Senatoren, Deputirte, die Präfekten und die Bürgermeister der bedeutenderen Städte und Vertreter der italienischen und der ausländischen Presse. Während des Banketts hielt Crispi eine Rede nachstehenden Inhalts: Die Rede, welche man von ihm heute erwartete und welche einen Kampf verkünden sollte, zu welchem das Land nicht berufen sei, könne und dürfe er heute nicht halten. Aber ein Staatsmann habe seinem Lande immer Nützlich mitzutheilen, wenn das Parlament bereits seit drei Monaten feiere. Seit einiger Zeit versuche man, unter der Beobachtung eine gefällige Stimmung zu erregen, indem man dahin strebe, gewisse italienische, nicht mit dem Königreiche vereinigte Landestheile als italienisches Besitzthum zu verlangen. Scheinbar umgeben von vaterländischer Poesie, sei der Irredentismus heute nichtdestoweniger einer der schädlichsten Irthümer in Italien, der die Existenz der Nation sogar gefährden könnte. Das Nationalitätsprinzip könne in seinem äußersten Ausdruck nicht immer und nicht ausschließlich die Regel des politischen und diplomatischen Rechtes sein. Sei es denn statthaft, Italien an den Rand des Verderbens gerathen zu lassen durch Ueberreizung desjenigen Prinzips über jede vernünftige Grenze hinaus, welchem das Land seine politische Existenz verdanke? Der Irredentismus müsse alle Regierungen gegen Italien aufbringen, da er dem Willen verschiedener Völkerschaften Gewalt anthun würde. Drei Schweizer Kantone lieferten den Beweis, daß die Nationalität nicht immer hinreiche, um Bevölkerungen des einen politischen Staatswesens einem anderen zuzuweisen. Deutschland, mit Oesterreich verbündet und unter seinem neuen bereits hochberühmten Reichskanzler nach anderen Ruhmesbaten strebend, habe dadurch, daß Kaiser Wilhelm erklärt, Helgoland bilde die letzte deutsche Ackerwerbung, gezeigt, daß in der Gegenwart die Regierungen des Nationalitätsprinzips sich nur weiser Mäßigung bedienen dürften. Die schließlich unvermeidliche Konsequenz der irredentistischen Politik wäre ein Krieg, der das Land unvorbereitet finden müßte, denn der zweite Ruf der Irredentisten laute „Entwaffnung!“, Krieg und Frieden schlossen aber einander aus. Der unmittelbare Zweck der irredentistischen Agitation sei die Zerreißung des Dreibundes; ihre Fahne wende sich aber nur gegen die Diktatur. Die Irredentisten verstanden zwar nicht, aber unterstützten die Pläne einer Partei, welche im Innern als Feind Italiens sich aufhalte. Es sei natürlich, daß eine Partei, welche die weltliche Macht für das Papstthum beanspruche, die Auflösung des Dreibundes wünsche, indem sie hoffe, den Bund der katholischen Mächte wieder herzustellen zum Nutzen des Papstthums, sobald Oesterreich nicht mehr der Freund und Allirte Italiens wäre. Könne eine derartige Politik des Krieges mit dem Auslande und der Zersplitterung im Innern diejenige Italiens sein? Crispi wendete sich sodann gegen die Politik der Isolirung, welche das schlecht verheißene Ideal der Agitation sei. Der Grundgedanke, mit jedem Freund zu sein, ohne Bindnisse für die Zukunft, nur Bindnisse für kurze Zeit und begrenzte Zwecke zu schließen, und dies nur dann, wenn Gefahr drohe, das sei wohl eine Theorie für normale Zeiten, aber nicht, wenn Europa die Lösung wichtiger Fragen erwarte. Der Berliner Kongreß sei ein Unglück für Italien gewesen wegen der Politik der Isolirung, welche es bis dahin befolgt hatte. Italien sei gezwungen gewesen, die einzige Politik zu der seinigen zu machen, die noch zu seiner Verfügung stand, diejenige der Bündnisse, und zu dem österreichisch-deutschen Einvernehmen Zugang zu suchen. Italien habe dies in Berlin erreicht, nachdem es in Wien seine Absichten dargelegt hatte. Der Vertrag habe zuerst keine Frucht getragen, die Zweifel, die man Italiens wegen gehegt, seien damals in Wien und in Berlin noch nicht zerstreut worden. Vertrauen habe in der zweiten Periode ein Bündniß zu Stande gebracht, welches in den letzten drei Jahren zu einem aufrichtig freundschaftlichen geworden sei. Die Existenz Oesterreichs und Frankreichs sei für die Grenzen Italiens eine Garantie, wie sie für das europäische Gleichgewicht eine Nothwendigkeit sei. Man müßte, wenn er nicht schon bestände, einen Staat schaffen, wie Oesterreich, welcher von so vielen Nationalitäten bewohnt ist, um zu verhindern, daß eine einzelne die Oberhand gewinne. Niemand denke und könne jemals denken an ein Europa ohne die Mission jenes Frankreichs, welches der sympathischste Ausdruck der modernen Civilisation und dessen Anziehungskraft unüberwindlich sei. Zwischen diesen beiden Ländern gelegen, könne Italien nur beider Freund sein und habe nichts anderes von ihnen zu erbitten, als daß sie die Herrschaft vergerben, welche sie lange Zeit diesseits der Alpen ausgeübt haben. Der Vatikanismus täusche sich in seinem Glauben, es genüge, den Dreibund zu zerbrechen, um jedes Hinderniß für die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstthums zu beseitigen; er bedenke dabei nicht, was der Wille der Italiener, was ihre Arme vermöchte. Ein Krieg, den man gegen Italiens Einfluß versuche, würde dem, der ihn führt, nur Schaden bringen. Habe man nicht während Italiens Isolirung gesehen, wie der Mann, welcher mit Recht alle Mittel und Wege für die Größe des Landes versuchte, die preussische Gesandtschaft beim Vatikan wiederherstellte als Symptom der gegenseitigen Annäherung? Nach dem Abschluß des deutsch-italienischen Bündnisses, nachdem die politischen Bande zwischen beiden Regierungen fester und die Freundschaft zwischen beiden Völkern eine herzlichere geworden, habe der junge Deutsche Kaiser zweimal „Roma intangibile“ begrüßt. Nicht weniger loyal, wenn auch weniger überhöflich, sei die Stellung des katholischen Oesterreichs Italien gegenüber gewesen. Die Irredentisten täuschten sich, wenn sie glaubten, sie könnten die Grundlagen der Monarchie untergraben, welche sie beschuldigen, eine antinationale Politik zu verfolgen. Die Grundlagen seien zu fest gefügt, die Interessen Italiens seien identisch mit jenen der Monarchie. Crispi schloß seine Rede, die häufig durch stürmischen Beifall unterbrochen wurde, mit folgenden Worten: „Trinken Sie auf das Wohl des italienischen Volkes, welches Sie so würdig vertreten, und auf die Dynastie, welche das Land so edel in der Welt vertritt! Möge in dem Hoch auf Italien und auf den König der heilige Wille ausgesprochen sein, stets nur das Gute für beide zu erstreben!“

Frankreich.

Paris, 9. Okt. Ihre Majestät die Kaiserin von

Oesterreich hat sich von Ajaccio nach Marseille begeben.

Der Ministerrath beschloß, der französischen Ausstellung in Moskau seine möglichste Förderung zu Theil werden zu lassen. — General Miribel verfügte behufs Erleichterung der Mobilisation die Anlage neuer Militärbahnhöfe an der Ostgrenze. — Freycinet zeigte den ausgezeichneten Erfolg der Mission des Intendanten Barratier an, welcher in Amerika die Frage der Verproviantirung fester Plätze studirte. — Im September des vorigen Jahres dankte man immer noch der Ausstellung beträchtliche Mehrerträge der indirekten Abgaben und Einkünfte. Diese Mehrerträge wurden im verflohenen September noch beträchtlich übertraffen, namentlich auch im Vergleiche mit den Voraussetzungen des Budgets. Der Finanzminister Rouvier fährt also fort, Glück zu haben. Er wird die Zuckerraffinerien heranziehen, das noch zu deckende Defizit von 17 Millionen im nächstjährigen Budget auf ihre Rechnung zu nehmen. — Vater Dorgere, welcher die Friedensverhandlungen mit Dahomey führte, wurde zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. — Der Ausstand der Glasarbeiter beginnt sich über das Gesamtgebiet zwischen Donau und Valenciennes auszudehnen. Die Defen sollen heute gelöst werden, es ist auf eine längere Dauer des Streiks zu rechnen. — Die „Liberté“ glaubt zu wissen, daß zur Deckung des Budgetausfalls namentlich eine Erhöhung des Reiszolles plangreifend werde. — Der von den Possibilisten veranstaltete Sozialistenkongreß in Chateaufort wird morgen Abend seine erste Sitzung halten.

Ueber den allgemeinen Zolltarif wird von Paris geschrieben: Die unverzügliche Vorlage des Regierungsentwurfs über einen allgemeinen Zolltarif, welcher die eventuelle Unterhandlung von Handelsverträgen bereits voraussetzt, wird der Kammereröffnung eine gewisse Feierlichkeit verleihen. Jedermann ist von der Ueberzeugung durchdrungen, Frankreichs Wohlstand oder Ruin hänge bei der Wahl seines handelspolitischen Systems auf dem Spiele. Die Entschlüsse in dieser Richtung müssen mit den Entschlüssen bezüglich der Mac Kinley'schen Bill aufzukommen. Kein Zollkrieg und kein europäischer Zollverein, richtiger keine europäische Koalition gegen die Handelspolitik Nordamerikas — darauf beschränken sich vorläufig die Ansichten maßgebender Kreise. Das Pariser Kabinett fühlt sich nicht berufen, irgendeine Initiative zu ergreifen, um gemeinschaftliche Entschlüsse der Regierungen Europas zu erzielen. Aber es wird alle ihm mitgetheilten Anträge mit Zuverlässigkeit zur Kenntniß nehmen und sich von einer gemeinschaftlichen Aktion, auch von Vorbereitungen zur Bildung eines europäischen Zollvereins nicht ausschließen, wenn die Befreiung der entgegenstehenden Hindernisse nicht unmöglich ist. Die Ereignisse in Nordamerika haben schon einmal die europäischen Manufakturen mit dem Entgange der Baumwolle bedroht und großartige Unternehmungen zu dem Zwecke veranlaßt, die Baumwollpflanzungen außerhalb Amerikas zu verbreiten. Schon denkt man daran, in Afrika eine Welt, welche in Amerika sich verschließt, aufzuschießen und zu gründen. Aber es werden Jahre vergehen, bevor die europäischen Fabriken sich der afrikanischen Baumwolle bedienen können. In dieser Richtung kann also vorläufig an keine Repressalien gegen Nordamerika gedacht werden. Jeder Versuch verfrühter Repressalien würde die europäischen Interessen und namentlich Schiffahrtunternehmungen noch mehr schädigen. Die Schiffahrtsgesellschaften protestiren jetzt schon dagegen, wie mit eventuellen Baumwollpflanzungen in Afrika bereits Propaganda und Klame für die Transfabara-Bahn gemacht wird. Mac Kinley wird übrigens für Afrika Epoche machen.

Großbritannien.

London, 9. Okt. Auf Anordnung des Aedebauamts ist die Vieheinfuhr aus Holland von gestern Nacht an verboten. Die bereits auf See befindlichen Konfigurationen werden noch zugelassen, wenn sie feuchtfrei sind. Die Verordnung betrifft hauptsächlich Schafe und Kälber, auch die Einfuhr von Milchkuhen ist untersagt. Das Verbot soll durch Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in Holland veranlaßt sein. — Für die im nächsten April in Holland (London) bevorstehende deutsche Ausstellung ist der Lord-Mayor von London Mitglied des englischen Empfangskomitees geworden. Die Professoren Max Müller und Hertomer gehören dem beratenden Komitee als Mitglieder an. — Aus Glasgow wird berichtet, daß die bedeutendsten Hüttenbesitzer beständig, daß keine Hoffnungen auf Befreiung der Streitpunkte mit den Hochöfenarbeitern vor einem Monat bestehe. Uebrigens würden die Ausständigen durch die arbeitenden Kameraden nicht in erwarteter Weise unterstützt.

Rumänien.

Bukarest, 9. Okt. Seine Majestät der König, sowie der Thronfolger, die fremden Militärattaches und der Kriegsminister sind zu den Wandern in Bitesfi eingetroffen.

Griechenland.

Athen, 9. Okt. Der Herzog von Leuchtenberg ist über Korfu nach Cetinje abgereist.

Zeitungsstimmen.

In der „Straßburger Post“ finden wir folgende pietätvolle Rundgebung: „Allüberall rüht man sich im Deutschen Reiche zu der Feier des 90. Geburtstages unseres großen Schlachtenlenkers Moltke. Lebhaft empfindet das deutsche Volk seine Pflicht, einen Ausdruck nationalen Dankes zu veranstalten zur Ehrung des seltenen Mannes, der sich ebenso als Soldat, wie als Gelehrter, als Politiker und Schriftsteller ausgezeichnet hat. Der bescheidene und selbstlose Sinn des großen Mannes ist zwar prunvollen Veranstaltungen abhold, aber es verlangt das Volksgemüth nach seinem Rechte: einer festlichen Gelegenheit, es auszusprechen zu können, was wir dem großen Mithelfer unseres jetzt in Gott ruhenden Kaisers an der Einigung Deutschlands und an der Begründung des Reichs danken. Wir wollen der Freude Ausdruck geben, daß diesem Zeugen aus Deutschlands und Preußens größten Tagen es vergönt ist, noch unter uns zu weilen; daß die Vorkehrung, eine seltene Gnade, es dem ältesten Paladin unseres ersten Kaisers ermöglicht, wie dem Ahn, so auch dem Enkel noch in Treue und patriotischer Hingabe zu dienen. Und

das deutsche Volk thut recht daran, diesem Zuge seines Gemüthes zu folgen und für den 26. Oktober eine Feier zu veranstalten, bei der es sich ohne Unterschied der politischen Partein und konfessionellen Beklärung zusammenfindet auf dem gemeinsamen Boden des Vaterlandes, um in dem verehrungsvollen Gedenken des hochverdienten Patrioten für sich Erhebung und nationale Kräftigung zu finden. Auch bei uns in der Westmark ist man der patriotischen Pflicht eingedenk, und eingedenk des Dankes, den wir dem Neunzigjährigen schulden. Auch hier soll es an Festlichkeiten nicht fehlen, insbesondere in Straßburg plant man eine große und würdige Feier, welche am Vorabend des festlichen Tages im großen Tivolisaale abgehalten werden soll. In erster Reihe die Vorkände der hiesigen Vereine, mit diesen auch zahlreiche andere, außerhalb des Vereinslebens stehende Persönlichkeiten arbeiten an der Veranstaltung dieser Rundgebung, die aller Voraussicht nach die allgemeinste Theilnahme finden wird. Eine Anzahl patriotischer Männer hat die ersten Schritte gethan, ein erweiterter Festausflug wird das Fernere veranlassen. Wir sind überzeugt, daß der Gedanke solch einer patriotischen Feier, die nicht nur dem Kriegsmann, sondern auch dem Mithelfer des Kaisers bei der Sicherung des Vaterlandes und der Befestigung des Friedens gilt, in allen Kreisen auf freudige Zustimmung rechnen kann und wird.“

Ueber die militärische Bedeutung Helgolands veröffentlicht die „Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine“ eine ausführliche Abhandlung, in welcher der Verfasser vom militärischen Standpunkt den Erwerb Helgolands als einen Gewinn bezeichnet, der zwar nicht zur Neberung, wohl aber zur Wehrung des Reiches dienen werde. Es heißt in dem Artikel: „Durch das deutsche Helgoland, das gehörig armirt, so daß wir unter dem Schutze seiner mit submarinen Verteidigungsgürteln umgebenen Batterien, beziehungsweise hinter Wellenbrechern, eine Abtheilung gepanzerter, schwer armirter Fahrzeuge, sowie eine große Zahl schneller Torpedoboote dort stationiren können, ist einer gegen Deutschlands Nordseeküste operirenden feindlichen Flotte die wirksamste Stütze für maritime Operationen genommen. Schon allein das Ausbleiben des Feuers auf Helgoland, sowie der sämtlichen übrigen Feuer in der sogenannten Hamburger Bucht, erschwert dem Feinde das Navigiren daselbst. Der deutsche Besitz Helgolands nimmt seinen Schiffen den einzigen einigermaßen gesicherten Ankerplatz zur Kohlenergänzung u. s. w.; verbietet dem Feinde das Sammeln seiner Flotte, das Stationiren seiner Torpedostrotillen, das Liegen seiner Transport- und anderen Schiffe und zwingt ihn, mit seinen sämtlichen Schiffen die offene See zu halten, stets unter Dampf zu bleiben, Kohlen zu verbrauchen und durch das Verschmugen der Schiffstempel die Geschwindigkeit seiner Schiffe zu beeinträchtigen u. s. w. Wir möchten behaupten, daß, sobald Helgoland entsprechend besetzt ist und gesicherte Ankerplätze im Südhafen geschaffen sind, eine wirksame Blockade der deutschen Nordseeküste und noch viel weniger die Ausführung einer feindlichen Landung kaum ausführbar sein wird. Der Nichtbesitz von Helgoland erzielte in einem künftigen Kriege für uns noch einen besonders bitteren Beigeschmack dadurch, daß er den militärischen Werth des im Bau befindlichen Nord-Ärse-Kanals mehr oder weniger in Frage stellte. Die Ueberführung der deutschen Flotte von Kiel nach Wilhelmshaven oder umgekehrt angefaßt einer bei Helgoland liegenden feindlichen Flotte würde nicht ohne ein vorausichtlich unter taktisch unangünstigen Verhältnissen durchzumachendes Gefecht möglich und daher eine solche Operation dadurch mehr oder weniger ausgeschlossen sein. Allerdings wird sachmännlicherseits hiergegen eingewendet, daß selbst wenn Helgoland mit den weittragendsten Geschützen armirt würde, eine feindliche Flotte noch immer außerhalb des Geschützereichs der Helgoländer Batterien bis zu den die Elbe begrenzenden Watten elf Seemeilen ganz freies, sicheres Fahrwasser habe, da die äußerste Grenze der Watten noch 13 Seemeilen von den Geschützen entfernt ist; aber man darf hierbei nicht unberücksichtigt lassen, daß, bei der Bervollkommnung der jetzigen submarinen Kriegswaffen, der Admiral einer feindlichen Flotte es sich wohl überlegen muß, ob der Preis eines Unternehmens hoch genug ist, daß er seine Schiffe in eine Mausefalle führt. Vom militärischen Standpunkte also ist der Erwerb Helgolands ein Gewinn. Die Erfahrungen von 1870 sind wohl geeignet, Zweifel über diesen Punkt zu beheben; an ihrer Hand wird die deutsche Regierung, wie geringfügig auch nach Umfang und Bevölkerung die Erwerbung sein mag, den Werth derselben bemessen haben, und wenn sie auch aus begründeten Gründen darüber zuerk geschwiegen hat, so ist sie in der jüngst veröffentlichten Denkschrift weniger zurückhaltend gewesen und hat dargelegt, daß der Insel für die Verteidigung der deutschen Nordseeküste eine Bedeutung zukomme, die sich durch zweckentsprechende Anlagen noch vermehren lassen werde. Nicht zur Neberung, wohl aber zur Wehrung des Reiches wird der Besitz Helgolands dienen. Und wenn es unsere nationale Ehre heute verlangt, Helgoland entsprechend zu besetzen, so wird das Deutsche Reich auch im Besitz der nöthigen Mittel hierzu sein. So viel Dienste uns Helgoland im Kriege leisten soll, so viel Aufwand darf es beanspruchen, aber auch nicht weniger.“

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 10. Oktober.

Heute Vormittag nahm Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Vortrag des Geheimraths Freiherrn von Ungern-Sternberg entgegen. Danach meldeten sich mehrere Offiziere aus den Garnisonen Freiburg und Colmar. Heute Abend empfängt Seine Königliche Hoheit die Unterstaatssekretäre Schraut und Bac aus Straßburg, welche zur Hofafel eingeladen sind.

Morgen früh begibt sich Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin nach Mosbach zur Theilnahme an der Landesversammlung der Badischen Frauenvereine und wird Abends nach Schloß Baden zurückkehren. Seine Königliche Hoheit der Großherzog fährt gleichzeitig mit Ihrer Königlichen Hoheit bis Karlsruhe zur Entgegennahme verschiedener Vorträge. Höchstpersönlich gedenkt Nachmittags nach Baden zurückzureisen. Morgen Abend 1/2 Uhr trifft Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Schweden und Norwegen wieder in Baden-Baden ein. Seine Königliche Hoheit kommt gleichzeitig mit Ihrer Majestät der Königin von Rumänien, Höchstwelche sich auf der Rückreise nach Bukarest befindet und noch morgen Nacht nach Sigmaringen reisen wird.

Wie im amtlichen Theil des heutigen Blattes mitgetheilt ist, haben Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Präsidenten des Staatsministeriums, Herrn Staatsminister Dr. Turban, auf dessen unterthänigstes Ansuchen des gleichzeitigen von demselben geführten Präsidiums des Ministeriums des Innern in Gnaden zu entheben geruht. Das Ansuchen des Herrn Staatsministers um Beschränkung seiner Dienstaufgaben ist darauf begründet, daß er, in sein siebenzigstes Lebensjahr eintretend, bei diesem vorgeordneten Alter und bei seinem zeitweilig leidenden Gesundheitszustande nicht mehr die ganze Kraft und Thätigkeit in sich fühle, dieselben im bisherigen Umfange befriedigend zu erfüllen. Indem Seine Königliche Hoheit dem Herrn Staatsminister die Allerhöchste Entschließung zusandte, durch welche die erbetene Erleichterung in der angegebenen Weise gnädigst gewährt wird, begleitete der Großherzog dieselbe huldvollst mit einem Allerhöchsten Handschreiben, dessen Inhalt wir ermächtigt sind hier beizufügen. Dasselbe lautet:

Mein lieber Herr Staatsminister Turban! Ich habe heute die Staatsministerial-Entschließung vollzogen, welche Sie auf Ihren Wunsch von der Leitung des Ministeriums des Innern entheben und Sie, meinem besonderen Wunsch entsprechend, als Präsident des Staatsministeriums bewahrt. Ich begrüße diese Beschränkung Ihrer angestrengten Thätigkeit mit großer Befriedigung, da ich hoffe, daß es Ihnen dadurch möglich sein wird, Ihre kostbaren Kräfte zu schonen und dieselben sammt langjähriger Erfahrung dem Staate nutzbringend zu erhalten. Ich kann aber diesen wichtigen Abschnitt Ihrer vielseitigen Thätigkeit im Interesse des Landes nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen öffentlich zu bekunden, wie dankbar ich auf die lange Zeit zurückblicke, in der Sie sowohl an der Spitze des früheren Handelsministeriums, wie als Präsident des Ministeriums des Innern aufopfernde und erfolgreiche Dienste geleistet und sich dem Wohle des Landes hingebend gewidmet haben. Ich gebe diesen Gefühlen der Dankbarkeit Ausdruck, indem ich Ihnen den Verthold-Orden verleibe und dabei den Wunsch hege, daß Sie auch fortan meinem Hause ein treuer Berather bleiben mögen, indem Sie das Ministerium des Großherzoglichen Hauses mit dem Präsidium des Staatsministeriums weiter führen wollen. Möge Gottes Gnade Ihnen Gesundheit und Kraft bewahren und alle schweren Sorgen ferne von Ihnen halten. Mit diesem treuen Wunsche verbleibe ich

Schloß Baden, den 9. Oktober 1890. Ihr sehr wohlgeneigter gez. Friedrich.
An den Herrn Staatsminister Dr. Turban in Karlsruhe.

(Der Badische Frauenverein) erhielt neuerdings von Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin als weiteren Beitrag zur Gründung eines Unterstützungsfonds für Landkrankenpflegerinnen, Geld aus eigener Arbeit, den Betrag von 350 M. — Ferner ist dem Verein ein Legat der verstorbenen Frau Geheimrath Franz v. Pfeuffer Witwe, Hermine, geb. v. Gutat-Wellenburg, den vier Abtheilungen und der Krippe zusammen 500 M. und für den Neubau der Klinik und die Wärtinnen 1000 M. zugegangen.

Schm. (Mittheilungen aus der Stadtraths-Sitzung) von heute. Die von der Gas- und Wasserwerk-Kommission vorgeschlagenen Maßregeln, welche bezwecken, Unberechtigten den Zugang zu den Brunnen und Reservoirs des Wasserwerks unmöglich zu machen, werden aufgehoben. Die Brunnen sollen künftig unter doppeltem Verschluss stehen. Statt wie bisher allmonatlich, soll künftig allwöchentlich eine chemische Untersuchung des Leitungswassers vorgenommen werden; dabei soll jeweils auch Wasser, welches direkt aus den Brunnen gehoben ist, zur Untersuchung kommen. Nach Mittheilung des Großh. Herrn Staatsanwalts liegt kein Anhaltspunkt für die Annahme vor, daß der Knabe des Heizers Müller durch ein Verbrechen um's Leben kam. Die an ihm vorgefundene Halswunde hat weder eine Arterie noch den Kehlkopf verletzt und der Zustand der inneren Organe spricht dafür, daß der Tod durch Verblutung nicht eingetreten ist. Der Gerichtsarzt hält vielmehr für wahrscheinlich, daß der Knabe erstickt (ertrunken) sei. Derselbe konnte dadurch in den Brunnen gelangen, daß er auf dessen Ueberdachung stieg, die dort befindliche Fallthüre aufhob und sich durch dieselbe auf eine Eisenplatte herabließ, die etwa 1 Meter unter der Fallthüre sich befindet. Von dort aus kann er die letztere wieder geschlossen haben und nachdem er sich in den Hals geschnitten, absichtlich oder zufällig in den Brunnen gestürzt sein. Die Fallthüre ist dazu eingerichtet, durch ein Malschloß verschlossen zu werden. Fehlerhafter Weise wurde jedoch dieser Verschluss nicht angewendet. Ehe Weiteres hierwegen verfügt wird, soll die Großh. Staatsanwaltschaft gebeten werden, nach beendeter Untersuchung dem Stadtrath die Untersuchungsakten zur Einsicht mitzutheilen.

(Edisons Phonograph) ist hier bereits in weiten Kreisen durch frühere Demonstrationen bekannt geworden, doch ist es immer wieder interessant, einer Vorstellung mit dem merkwürdigen Apparat anzuwohnen. Zur Zeit hält sich hier Herr Schriftsteller Karl Caroli auf, der einen Original-Edison-Phonographen vorgeigt und erklärt, und zwar in so klarer, jedermann verständlicher Weise, daß wir glauben, darauf aufmerksam machen zu sollen. Es war uns Gelegenheit gegeben, einer Vorstellung, die Herr Caroli vor einer Anzahl Offiziere mit ihren Damen gab, anzuwohnen, und konnten wir hierbei auch eine von demselben an dem Apparat vorgenommene Verbesserung kennen lernen, die darin sich äußert, daß die von dem Apparat wiedergegebenen Laute nicht mehr in so gewöhnlichem Tone, sondern freier und daher deutlicher zu Gehör kommen. Ein bei der genannten Vorstellung von Herrn Major v. Zanthier vom Leib-Grenadier-Regiment in den Apparat abgegebene militärisches Kommando wurde mit großer Deutlichkeit reproduziert, wie auch sonst die Wiedergaben sehr deutlich waren.

□ Mannheim, 9. Okt. (Stadtverordnetenwahl.) — Städtische. Bei der gestern stattgefundenen Stadtverordnetenwahl durch die Klasse der Höchstbesteuerten siegte die nationalliberale Liste. Die höchste Ziffer dieser Liste vereinigte

461 Stimmen auf sich. Die höchste Stimmzahl der gegnerischen Liste belief sich auf 210, Wahlberechtigte waren es 810, wovon 617 an der Wahlurne erschienen. Die Wahlbetheiligung war somit eine starke. — Behufs architektonischer Ausschmückung der Eingänge zur neuen Redarbrücke hat die Großh. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues auf Antrag des Stadtrathes sich bereit erklärt, an Stelle der ursprünglich vorgesehenen einfachen Kandelaber an den beiderseitigen Eingängen der Brücke 4 Trägerabschlüsse mit Figuren aus Bronze zu bestellen. Die Kosten für Anschaffung dieser Figuren belaufen sich auf 38 000 M., und zwar hat dieselbe die Stadt zu tragen, während der Staat die Kosten der übrigen Herstellungen, welche den Aufwand der einfachen Kandelaber bedeutend übersteigen, auf sich nimmt. Die Figuren sollen die in Mannheim hauptsächlich vertretenen Thätigkeiten, als: Handel, Industrie, Schifffahrt und Ackerbau veranschaulichen. Die städtischen Volksbrausebäder sind nunmehr fertig gestellt und werden dieselben am Samstag, 11. Oktober dem öffentlichen Betriebe übergeben werden. — Der Lehrergesangsverein Mannheim-Ludwigshafen hat Herrn Hofkapellmeister Eingärtner hier zu seinem Dirigenten ernannt.

□ Heidelberg, 8. Okt. (Stadttheater.) Sondernann's „Ehre“ ist im Laufe dieser Woche am hiesigen Stadttheater zur Aufführung gelangt und hat einen guten Erfolg gehabt. Direktor Heinrich, welcher lange Jahre mit Raube gewirkt und die Traditionen des Wiener Stadttheaters bewahrt hat, hat in diesem, wie so manchem anderen Stück durch seine treffliche Regie ein musterhaftes Ensemble zu erzielen gewußt.

□ Vom Bodensee, 9. Okt. (Weinaussichten.) — Witterung. Die Weinaussichten haben sich heuer im Großen und Ganzen weit günstiger als in den Vorjahren gehalten, was einerseits dem methodischen Bepflügen der Reben, andererseits der seit fünf Wochen vorherrschenden warmen und trockenen Witterung zu verdanken ist. Die Belaubung des Weinbodens ist in verschiedenen Rebgeländen zur Zeit eine recht befriedigende, so namentlich in Hilsingen, auf der Insel Reichenau, bei Kattenhorn und Güttingen, so daß bei der Fortdauer der sonnigen Tage ein der Qualität nach sehr gutes, der Quantität nach ein mittleres Herbsttragniß erwartet werden darf. — Dem gefrigen Regen ist heute bei D. Nord-Ost Aufklaren und kühlere Temperatur gefolgt.

Verschiedenes.

W. Kiel, 9. Okt. (Komet.) Nach einem der hiesigen astronomischen Centralstelle zugegangenen Telegramm ist auf der Süd-Sternwarte in Kalfloren am 6. September ein schwacher Komet entdeckt worden.

W. Braunschweig, 9. Okt. (Die Leichenfeier) für den Generalintendanten Rudolphi fand heute unter der Beteiligung des Ministeriums, des Hofstaates, der Staats- und Stadtbehörden, sowie zahlreicher Offiziere u. d. d. Der Prinzregent ließ sich durch den Generalintendanten Wachholz vertreten.

Halle a. d. S., 9. Okt. (Partei a. g.) Nach der Präfenzliste sind auf dem sozialdemokratischen Parteitag 155 Wahlkreise vertreten; angemeldet sind 305 Abgeordnete, aus London 3000 und Fischer, aus Zürich Beck, aus Wien Adler.

W. München, 9. Okt. (Todesfall.) Der russische Staatsrath und Professor der Kinderheilkunde, Alfred Vogel, früher Dozent an der Universität Dorpat, ist heute hier gestorben.

□ Stuttgart, 9. Okt. (Verein für Arbeiterkolonien in Bärtenberg.) Der Besuch der Kolonie Dornahof war so ziemlich der gleiche wie im Vorjahr. Im verfloffenen Verwaltungsjahre 1889/90 waren im Ganzen 440 Mann auf unserer Arbeiterkolonie, so daß sich die Gesamtzahl derselben seit der Eröffnung des Dornahofes am 15. November 1883 auf 2441 berechnet. Die Zeit des Aufenthaltes hat bei diesen 440 Kolonisten 23 806 Tage umfaßt. Auch in diesem Jahre wurde eine ziemlich Anzahl aus den Strafanstalten Entlassener und Beurlaubter in der Kolonie aufgenommen. Der innere Betrieb der Kolonie kann im Allgemeinen als ein günstiger bezeichnet werden. Der Besuch der Kolonie war auch in diesem Winter immer ein sehr starker und mußte daher auch in diesem Jahre wieder in den Monaten November bis Februar eine Reihe von Aufnahmefällen abgewiesen werden; es wäre daher sehr zu wünschen, wenn die Bemühungen für Eröffnung einer zweiten Kolonie im Unterlande endlich von Erfolg wären. Das landwirtschaftliche Ergebnis des Jahres hat Manches zu wünschen übrig gelassen. Die Palmfruchtente ist besonders gering ausgefallen. Und so ist

die Kolonie Dornahof, mit der großen Zahl ihrer Kolonisten, der Unterstützung durch freiwillige Beiträge dringend bedürftig.

W. Bourges, 10. Okt. (Explosion.) In der Byrotechnischen Schule fand eine Explosion statt, wobei mehrere Personen zu Schaden gekommen sein sollen.

* New-York, 8. Okt. (Ueberschwemmung.) Wie aus Panama gemeldet wird, ist der Orinoko aus seinen Ufern getreten und hat ein enormes Territorium, die Stadt Ciudad Bolivar in Venezuela mit inbegriffen, überschwemmt. 350 Häuser der Stadt stehen unter Wasser, 2000 Personen sind obdachlos und leiden die bitterste Noth. Der angerichtete Schaden wird auf 60 000 Pfd. Sterling geschätzt. Viele Plantagen sind beschädigt, Felder verwüstet worden und viel Vieh ist ertrunken.

W. New-York, 8. Okt. (Explosion.) Nach weiteren Meldungen aus Wilmington über die dort erfolgte Pulverentzündung sind die Verheerungen größer, als anfangs angenommen wurde. Die Entzündung erfolgte in den sehr ausgedehnten Anstalten des Hauses Dupont. Nach dem ersten heftigen Schlage, der eine ganze Abtheilung zerstörte, flogen drei weitere Abtheilungen in die Luft. Der Leiter des Hauses, Eugen Dupont, befindet sich unter den Verwundeten. 50 Arbeiterhäuser sind gänzlich zerstört, deren Bewohner ohne Obdach. Auch die Geschäftsräume des Hauses Dupont sind zerstört, 6 Pulvermühlen liegen vollständig in Trümmern; auch zahlreiche in der Nachbarschaft der Fabrik belegene Wohnhäuser sind eingestürzt.

Neuere Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)
Tipperary, 10. Okt. Die nationalistischen Abgeordneten William O'Brien und Dillon sind gestern Abend trotz des noch nicht beendeten Prozesses heimlich nach Amerika abgefliegen. Die Kaution von je 1000 Pfund verfällt. Diese Herausforderung der Regierung rief in den politischen Kreisen große Aufregung hervor.

Bern, 10. Okt. Der Nationalrath nahm heute den Zolltarif mit 74 gegen 14 Stimmen an. Morgen ist der Schluß der Bundesversammlung.

Nancy, 10. Okt. Der frühere Lieutenant Bonnet wurde wegen Spionage zu fünf Jahren Gefängniß und 5000 Francs Geldbuße verurtheilt.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 12. Okt. 103. Ab.-Vorst.: „Undine“, romantische Zauberoper in 4 Aufzügen. Nach Fouquet's Erzählung frei bearbeitet. Musik von Albert Lortzing. Zeit: Herr Maganus vom Stadttheater in Augsburg als Gast. Anfang 6 Uhr.

Familiennachrichten.

Karlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Register.
Geburt, 6. Okt. Gustav Adolf, S. Alexius Lindenmeier, Eisenbahnschaffner.

Eheverträge, 10. Okt. Alois Klumpp von Freilshausen, Bahnarbeiter hier, mit Anna Esig von Freilshausen, Adolph Volger von Kallat, Bäckermeister alda, mit Christine Freijinger von hier. — Ludwig Lafer von Rheinhausen, Postomstweizer hier, mit Auguste Birtzel von Rheinhausen. — Mathäus Dammert von Kronau, Wagner hier, mit Luise Langendorfer von Weingarten.

Todesfälle, 8. Okt. Robert Oberholzer, ledig, Blechener, 18 J. — 9. Okt. Margarethe, Ehefrau von Cementeur Michael Schwyz, 44 J. — Marie, Wwe. von Scribent J. Kobia, 84 J.

Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

Datum	Barom. mm	Therm. in C.	Relat. Feucht. in Proz.	Wind	Wetter.
9. Nachts 9 U.	760.8 + 5.8	5.9	87	NE	klar
10. Morgs. 7 U. 1)	760.0 + 1.2	4.4	89	E	dünkelig
10. Mitts. 2 U. 1)	759.6 + 14.0	6.3	53	E	w. wolfig

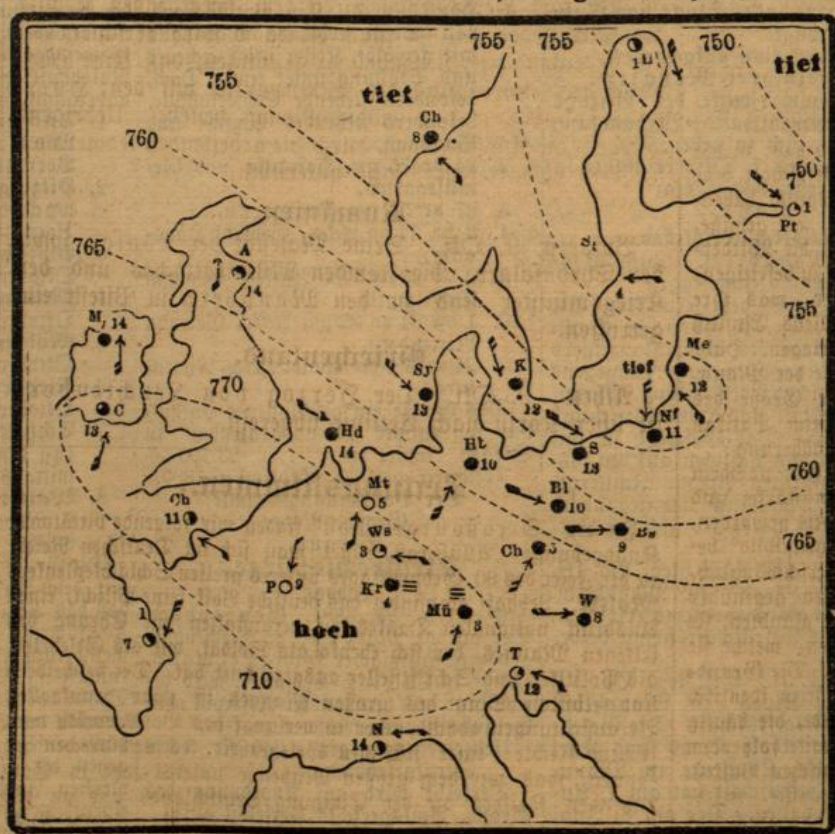
1) Reif.

Wasserstand des Rheins. Mannheim, 10. Okt., Morgs., 3.95 m, gefallen 4 cm.

Verantwortl. Redakteur: J. B. Joseph Hartmann in Karlsruhe.

Wegen Bezug reiner badischer Weiss- & Rothweine wende man sich vertrauensvoll an Gebr. Schlager, Lahr i. B.

Wetterkarte vom 10. Oktober, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Ein barometrisches Maximum mit heiterem und in Folge starker nördlicher Ausstrahlung in den Morgenstunden ziemlich kaltem Wetter bedeckt die westliche Hälfte Mitteleuropas, während die östliche, sowie der ganze Norden des Erdtheils unter der Herrschaft mehrerer Depressionen, von denen eine von der norwegischen, eine andere von der sibirischen Küste und die dritte über Finnland liegt, steht und deshalb vorwiegend trübe, vielfach regnerische Witterung hat. Die Temperaturen liegen dabei in Nord- und Ostdeutschland ziemlich hoch.

Frankfurter telegraphische Kuraberichte vom 10. Oktober 1890.

Staatspapiere.		Deutsche Bank	
4% Deutsche Reichsanleihe	105.75	Dresdener Bank	158.70
4% Preuss. Kons.	105.75	Bahnanleihen	
4% Baden in fl.	102.—	Staatbahn	216.70
4% in W.	103.95	Lombarden	132 3/4
Deherr. Goldrente	95.40	Galizier	177 1/4
Silber.	78.50	Elbthal	210.40
4% Ungar. Goldr.	89.70	Ludwigsb.	118.40
1880r. Russen	97.20	Gotthard	160.—
Italiener compt.	93.70	Wechsel und Sorten.	
Egypter	96.90	Wechsel a. Amst.	169.47
Spanier	76.10	London	20.36
Holl.-Türken	90.80	Paris	80.43
5% Serben	88.80	Wien	176.60
Banken.		Napoleonsb'or	16.10
Kreditaktien	270 1/2	Privatdiskonto	4 3/4
Diskonto-Kommandit	223.30	Bad. Suderfabrik	94.90
Basler Banker.	174.70	Nachbörse.	
Darmstädter Bank	159.50	Kreditaktien	271 1/4
Handelsgesellsch.	167.40	Staatbahn	216 3/4
Berlin.		Lombarden	132 1/2
Def. Kreditakt.	170.20	Tendenz: matt.	
Staatbahn	109.—		
Lombarden	66.60		
Disk.-Kommand.	223.50		
Marienburger	69.50		
Dortmunder	89.—		
Laurahütte	148.30		
Wien.			
Kreditaktien	309.35		
Marknoten	56.75		
Ungarn	102.—		
Paris.			
2% Rent	94.61		
Spanier	76.—		
Türken	18.47		
Dittomane	627.—		

Städtisches Leihhaus Heidelberg. Große Pfänder - Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 5. November 1890**, Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 2 Uhr beginnend, werden im städtischen Leihhaus zu Heidelberg, Hauptstraße Nr. 230, eine größere Anzahl **silberner und goldener Uhren, Uhrketten, Ringe, Vorstecknadeln, Anhänger** und dergl. mit Brillanten und anderen Edelsteinen im Gesamtwerthe von etwa **20,000 Mark** gegen Anzahlung öffentlich versteigert. Juweliers, Goldarbeiter und sonstige Liebhaber sind hierzu eingeladen.

Heidelberg, den 7. Oktober 1890. G.623.1.
Städtische Leihhausverwaltung.

G.633. Durlach. Dr. Fauth'sche Familien- und evangelische Stipendien-Stiftung.

Für das Studienjahr 1890/91 sind aus obiger Stiftung folgende Stipendien zu verleihen:

1. **Drei Stipendien** zu je 300 M. für studirende Söhne der zur Abtheilung A. II berechtigten Familien;
2. **Ein Reisestipendium** B. von 350 Mark für einen **badischen evangelischen Theologen**, welcher noch nicht länger als 2 Jahre reziviert ist und im Hauptexamen mindestens die Note „gut“ erhalten hat;
3. **Zwei Stipendien** C. von je 200 Mark für **badische evangelische Theologie-Studierende**.

Die Bewerbungen sind mit den statutenmäßigen Nachweisungen über den bisherigen wissenschaftlichen Bildungsgang **innerhalb 3 Wochen** bei dem Unterzeichneten einzureichen, wobei bemerkt wird, daß gleichzeitige Bewerbungen um obiges Reisestipendium B. und um das **Dohnenberger'sche** Reisestipendium zulässig sind.

Durlach, den 9. Oktober 1890.
Der Stiftungsrath:
Fr. Bechtel, Defan.

G.634. Durlach. Emilie Dohnenberger'sche Reisestipendien-Stiftung für badische evang. Theologen.

Aus der obengenannten Stiftung ist für das Jahr 1890/91 ein Reisestipendium von etwa 500 M. an einen **badischen evang. Theologen** zu vergeben, welcher noch nicht länger als 3 Jahre reziviert ist und im Hauptexamen mindestens die Note „gut“ erhalten hat. Die Bewerbungen sind mit den statutenmäßigen Nachweisungen über den wissenschaftlichen Bildungsgang **innerhalb 3 Wochen** bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Gleichzeitige Bewerbungen um dieses und um das **Dr. Fauth'sche** Reisestipendium B. sind zulässig.

Durlach, den 9. Oktober 1890.
Der Verwaltungsrath:
Fr. Bechtel, Defan.

G.655.1. Baden. Bekanntmachung.

Das **Seefeld'sche Stipendium** für einen Studierenden der Rechtswissenschaft, der die Unversität bezogen hat, ist in Erledigung gekommen.

Dasselbe ist stiftungsgemäß zunächst für einen Angehörigen der **Salob Seefeld'schen** Familie und sodann für Söhne hiesiger Bürger katholischer Konfession bestimmt.

Bewerber um dieses Stipendium wollen ihre Eingaben nebst Zeugnis über ihre Immatrikulation **innerhalb vierzehn Tagen** dahier einreichen.

Baden, den 7. Oktober 1890.
Der Stadtrath.
Gönnner.

Garrecht. 100,000 St. Sade,

nur wenig gebraucht, groß, ganz und stark, für **Kartoffeln, Kohlen, Getreide** etc., pro Stück 30 Pf. Probepullen von 25 Stück versend. u. Nachnahme und erbitte Ang. d. Wohnort. G.343.2

Mag. Meubershausen, Cöthen i. Anb.

Bürgerliche Rechtspflege. Vermögensabsonderungen.

G.643. Nr. 15,601. Mannheim. Die Ehefrau des **Glaser's Georg** **Veher**, Elisabetha, geb. Hoffmann in Schwetzingen, wurde durch Urteil der Civilkammer III des Großh. Landgerichts Mannheim vom 30. September 1890 für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzuheben.

Dies wird zur Kenntnissnahme der Gläubiger andurch veröffentlicht.

Mannheim, 30. September 1890.
Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.
Rebel.

G.644. Nr. 15,600. Mannheim. Die Ehefrau des **Wirts Friedrich Haag**, Elise, geborene Guttman in Mannheim, wurde durch Urteil der Civilkammer III des Großh. Landgerichts Mannheim vom 30. September d. J. für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzuheben.

Dies wird zur Kenntnissnahme der Gläubiger andurch veröffentlicht.

Mannheim, den 1. Oktober 1890.
Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.
Rebel.

G.653. Nr. 15,881. Offenburg.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Lapejers Karl** **Friedrich** **Mayer** hier wurde dessen Ehefrau, **Katharina**, geb. **Rehnard**, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzuheben.

Offenburg, den 4. Oktober 1890.
Großh. bad. Amtsgericht.

Verfallenerklärung.

G.528.2. Nr. 17,708. Vörrach. Das Großh. Amtsgericht Vörrach hat unterm 27. September 1890 die Verfallenerklärung erlassen.

Erbeinweisung.

G.629. Nr. 6358. Rehl. Das Großh. Amtsgericht Rehl hat unterm 28. August 1890 eine Erbeinweisung erlassen.

Erbschaftsbeschlüsse.

G.616. Ettlingen. Josef Mai und Johann Mai, beide von Reichenbach, Söhne des t. Ambros Mai von da, wie deren Rechtsnachfolger, in Amerika an unbekanntem Orten abwesend, sind zur Verlassenschaft der **Witwe Dohs** **Witwe**, **Katharina**, geb. **Mai** von Reichenbach, gesetzlich berufen und werden aufgefordert,

innen vier Wochen zum Zweck ihres Bezugs zu den Verlassenschafts-Verhandlungen Nachricht von sich an den Unterzeichneten gelangen zu lassen.

Ettlingen, den 8. Oktober 1890.
Großh. Notar
Winzler.

G.598. Vahr. Wilhelm Köpp von Sulz, dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, ist am Nachlass seiner zu Sulz verstorbenen Mutter, **Ferdinand Köpp** **Ehefrau**, **Katharina**, geb. **Burgmaier**, gesetzlich erbberechtigt. Derselbe wird aufgefordert, binnen

zwei Monaten zum Zwecke des Bezugs zu den Verlassenschafts-Verhandlungen Nachricht von sich an den Unterzeichneten gelangen zu lassen.

Vahr, den 6. Oktober 1890.
Der Großh. Notar
A. Meyer.

G.645. Heidelberg. Karl Friedrich Geierbaas, Barbier von Auenheim, zur Zeit an unbekanntem Orten in Amerika, ist an dem Nachlasse seiner verlebten Großmutter, der **Dagelbauer** **Qualibert** **Geierbaas** **Witwe**, **Eva** **Katharina**, geb. **Stude** von Nussloch, erbberechtigt.

Derselbe wird nun aufgefordert, innerhalb drei Monaten dem Notar zum Zwecke des Bezugs bei der Verlassenschafts-Verhandlung Nachricht von sich zu geben.

Heidelberg, den 7. Oktober 1890.
Großh. bad. Notar
Hahn.

Handelsregisterinträge.

G.496. Mannheim. Zum Handelsregister wurde eingetragen:

1. Zu D. 3. 266 des Firm.Reg. Bd. III. Firma „**Dr. H. Haas'sche** **Buchdruckerei**, Verlag des Generalanzeigers der Stadt Mannheim und Umgegend und der **Badischen Volkszeitung**, Mannheimers Volksblatt und **Handelszeitung**“ in Mannheim. Das Geschäft ist mit allen Aktiven und Passiven auf den bisherigen Profuristen **Arthur** **Zuillera** **Chasseur** in Mannheim übergegangen, welcher dasselbe unter der gleichen Firma weiterführt.

2. Zu D. 3. 117 Firm.Reg. Bd. III. Firma „**Vh. Kloss**“ in Mannheim. Die Firma ist als Einzelfirma erloschen, wird aber als Gesellschafts-Firma beibehalten.

3. Zu D. 3. 313 Ges.Reg. Bd. VI. Firma „**Vh. Kloss**“ in Mannheim. Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschafter sind: **Adolf Kloss** und **Karl Philipp Kloss**, Kaufleute in Mannheim. Die Gesellschaft hat am 1. August 1890 begonnen. Der am 8. Juni 1888 zwischen **Karl Philipp Kloss** und **Waltheide Elise Anna** **Hönl** in Wiesbaden errichtete Ehevertrag bestimmt, daß die Gütergemeinschaft auf die Ertragschaft im Sinne der **L.R.S.** 1498 und 1499 beschränkt werde.

4. Zu D. 3. 42 Firm.Reg. Bd. III. Firma „**Carl A. Mayer**“ in Mannheim. Das Geschäft ist auf **Carl Nikolaus Sebold**, Kaufmann in Mannheim, übergegangen, welcher dasselbe unter der bisherigen Firma fortsetzt.

Mannheim, den 27. September 1890.
Großh. bad. Amtsgericht III.
Stein.

G.526. Nr. 43,729. Heidelberg.

Zu D. 3. 307 Band II des Firmenregisters wurde eingetragen:
Die Firma „**Georg** **Morischhäuser** **Jum** **Kolengarten**“ mit Sitz in Handschuchsheim. Inhaber derselben ist **Wundarztmeister Georg Morischhäuser** in Handschuchsheim, verehelicht mit **Resentia** **Kapp** von da, ohne Ehevertr. Dem Sohne **Franz Morischhäuser** dasselbe wurde **Prokura** erteilt.

Heidelberg, den 3. Oktober 1890.
Großh. bad. Amtsgericht.
Bächner.

G.523. Nr. 21,328. Bruchsal.

Zu D. 3. 378 des Firmenregisters Firma **Gottlieb Kraft** in Bruchsal wurde heute eingetragen:

Das bisher von **Gottlieb Kraft** betriebene **Gold-, Silber- und Uhren-geschäft** wird vom 16. September 1890 an von **Gottlieb Kraft** **Ehefrau**, **Anna**, geb. **Vilg** in Bruchsal, auf eigene Rechnung unter der alten Firma weitergeführt. Durch Urteil Gr. Amtsgerichts Bruchsal vom 21. Juni 1890 wurde **G. Kraft** **Ehefrau** für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzuheben.

Bruchsal, den 1. Oktober 1890.
Großh. bad. Amtsgericht.
Kraus.

G.637. Nr. 10,164. Durlach.

In das diesseit. Gesellschaftsregister wurde heute zu D. 3. 73, Firma **Gebrüder Reuter** zu Durlach, eingetragen:

Der **Gesellschafter** **Theodor** **Reuter** hat sich mit **Josefine** **Ribb** von Karlsruhe verehelicht.

Nach dem Ehevertr. d. d. Karlsruhe, den 10. September 1890, ist die Gütergemeinschaft auf den beiderseitigen Einwurf von je 50 M. beschränkt.

Durlach, den 7. Oktober 1890.
Großh. bad. Amtsgericht.
Diez.

G.522. Nr. 6807. Gengenbach.

Zu D. 3. 104 des diesseitigen Gesellschaftsregisters, **Malsfabrik** **Gengenbach** mit dem Sitz in Gengenbach wurde heute eingetragen:

Durch Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 25. September 1890 wurde das Aktienkapital um 150,000 Mark, bestehend in 150 Aktien à 1000 Mark, erhöht.

Die Ausgabe der Aktien erfolgt mit dem neuen Geschäftsjahr.

Gengenbach, den 3. Oktober 1890.
Großh. bad. Amtsgericht.
S. Meyer.

G.524. Nr. 7442. Staufen.

Zu D. 3. 20 des Firmenregisters Firma **F. Sutter** in Staufen, wurde heute eingetragen:

„Die Firma ist erloschen.“

Staufen, den 3. Oktober 1890.
Großh. bad. Amtsgericht.
Spiegelhalter.

Zwangsversteigerung. G.662. Nr. 3b. Freiburg.

Zufolge richterlicher Verfügung werden am **Montag, 27. Oktober d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Rathhause zu Stegen** dem **Matthias** **Voat**, **Hofbauer** dort, die nachbeschriebenen Eigenschaften dortiger Erwartung einer zweiten öffentlichen Versteigerung ausgesetzt und endgiltig zugeschlagen, wenn das höchste Gebot auch unter dem Anschlag bleibt.

1. Haus Nr. 7. Ein zweistöckiges, von Stein erbautes Wohnhaus mit gewölb. Keller nebst Scheuer und Stallung unter einem Dach, besonders liegende Schweineställe, besonders liegendes **Wald-** und **Bachhaus**.
2. 24 ar 75 qm Hofraithe und Gemüsegarten.
3. 27 ar 54 qm Grasgarten.
4. 3 ha 11 ar 11 qm Acker, Gewann **Hausacker**.
5. 2 ha 28 ar 5 qm Wiesen, Gewann **Dobelmatte**.
6. 1 ha 84 ar 32 qm Acker, Gewann **Nietenberg**.
7. 24 ar 48 qm Wald, Gew. **Nietenberg**.

Das Ganze ein geschlossenes Postgut, der sogenannte **Grundhansenhof**, wird heute in **Hilsbach** wohnhaft, wird beizulegen, als beizulegender **Reservat** ohne Erlaubnis ausgenommen zu sein.

Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafrechtbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hieselbst auf: **Montag den 15. Dezember 1890, Vormittags 9 Uhr,**

vor das **Gr. Schöffengericht** **Gengenbach** zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unzulässigem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der

Strafprozessordnung von dem Königl. Bezirkskommando zu Offenburg ausgesetzt. Erklärung verurtheilt werden.

Gengenbach, den 9. Oktober 1890.
Stoll.
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

Verm. Bekanntmachungen. G.649. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Die Errichtung einer Winterstation im Landesbade zu Baden-Baden betreffend.

Wir beabsichtigen, im neuen Landesbade in Baden-Baden versuchsweise eine im nächsten Monate zu eröffnende Winterstation zu errichten, welche den Betrieb beginnen wird, sobald mindestens 20 Pflanzlinge einberufen werden können. Die Aufnahme soll sich auf alle jene Personen erstrecken, welche nach den Bestimmungen des Statuts vom 24. März d. J. (Ges. und Verordn.-Blatt Seite 137) hierzu gerichtet sind, also nicht allein auf solche landesangehörige Kranke, welche aus öffentlichen Mitteln zum Zwecke des Kurgebrauchs unterstellt werden, sondern auch auf minder bemittelte Selbstzahler, Militärarmannschaften des XIV. u. XV. Armeekorps und solche Personen, welche innerhalb des Großherzogthums auf Kosten der Krankenkassen und der Berufs-gesellschaften zu versorgen sind.

Auch im Uebrigen gelten alle Bestimmungen des genannten Statuts vom 24. März d. J. für die Winterstation, mit Ausnahme der Anmelde- und Einberufungsstermine, sowie bezüglich der Verpflegungskosten, welche mit Rücksicht auf den Preisaufwand durchweg einen Zuschlag von 50 Pfa. der Kopf und Tag erhalten.

Sämmtliche Gesuche um Aufnahme in die Winterstation sind unverzüglich bei den in § 4 des Statuts genannten Behörden, und zwar:

1. von solchen Kranken, welche aus öffentlichen Mitteln unterstellt werden, bei den Armenräthen des Unterstaatsbureau's, bezw. von den Bediensteten der Staatsverwaltung bei den ihnen vorgelegten Dienstbehörden;
2. von den Selbstzahlern und
3. von den auf Rechnung von Krankenkassen und Berufsgesellschaften Aufzunehmenden direkt bei der **Gr. Badenbäder-Kommission** in Baden einzureichen.

Karlsruhe, den 8. Oktober 1890.
Großh. Ministerium des Innern.
Turban.

G.631.1. Konstanz.

Bekanntmachung.

Vom 1. November 1890 ab wird die Lieferung der **Menagebedürfnisse** für die Mannschaften des **Bataillons** auf 1 Jahr Dauer vergeben. Angebote sind an die **Menagekommission** des II. Bataillons Infanterieregiments Nr. 114 in Konstanz bis zum **20. Oktober** zu richten.

Es ist anzugeben für tabellöse Waare: 1. Für Fleisch, Schmalz, Kindsfett, Kartoffeln und Brod.

Das Angebot in Prozenten unter dem amtlich festgestellten monatlichen Marktdurchschnittspreis für die Stadt Konstanz.

11. Für die sämmtlichen übrigen Vitrualien, einschließlich **Badoh**, **Butter**, **Essig**, **Gerstenke**, **verfein.** **Gewürze**, **Gewürzen**, **Grüne**, **Grüne**, **Pflanzliche**, **Kaffee**, **Kohl** und **Grünzeug**, **Maccaroni**, **Milch**, **Mehl**, **Nudeln**, **Reis**, **Riben**, **Sago**, **Salz**, **Sauerholz**, **Senf**, **Speiseöl**, **Zucker**; feste Breite für 1 Kilo.

Unbekannte Anbietende haben amtliche Zeugnisse über ihre Zuverlässigkeit und **Kautionsfähigkeit** zugleich mit den Angeboten einzureichen.

Die Uebertragung der Lieferung von einzelnen Bedarfsgegenständen an geeignete Lieferanten erfolgt nach Auswahl des Bataillons; denselben wird ein Vertragsentwurf zum endgiltigen Abschluss übersendet werden.

Konstanz, den 8. Oktober 1890.
Kommandant des II. Bataillons 6. Bad. Infanterieregiments Kaiser Friedrich III. Nr. 114.

Holzversteigerung.

G.651.1. Die Bezirksforstrei **Trüberg** versteigert aus den unteren **Eichhölzern** (Niedis etc.) mit 8 Monaten **Hortfrist**

Montag den 20. d. M., um 10 Uhr, im **Stadthaus** 3. **Linde** (**Unter-Prechtal**) 14 **Buchen**, 3 **Eichen**, 98 **Fichten**, 455 **Weißtannentämme** und **Klöge** I bis IV **KL.**, 25 **Ster** **Buchenscheiter**, 25 **Ster** **Buchenholz**, 189 **Ster** **Nadelholz**, 11 **Ster** **Buchen**, 19 **Ster** **Nadelholz**.

Ruthholzversteigerung.

G.650.1. Die **Großh. Bezirksforstrei** **Stettenheim** wird aus dem **Domänenwald** **Neuwald**, **Abtheilungen** **Röcherhald** und **Schlängenbühl**, **Montag den 20. Oktober, Nachm. 2 Uhr**, das **Ergebnis** an **Bar-** und **Ruthholz** von 320 **Tannentämmen**, geschätzt zu 460 **Reitmeter**, in 2 **Loopen** auf dem **Stod** mit **unverzinlicher** **Zahlungsfrist** im **Stadthaus** zur **Sonne** in **Stettenheim** versteigert. **Domänenwaldhüter** **Hänse** von dort zeigt das **Holz** auf **Verlangen** vor.

(Mit einer Beilage.)